

Des Kaisers neue Spolien

Wiederverwendete Bauteile zwischen Sparsamkeit und imperialer Propaganda

Simon Baumberger, simon.baumberger@unibas.ch

Departement Altertumswissenschaften, Universität Basel

Übung: Eine Frage der Nachhaltigkeit? Innovation und Technik in der griechischen und römischen Antike, HS 23

98 – 117 n. Chr.
Trajan

117 – 138 n. Chr.
Hadrian

161 – 180 n. Chr.
Mark Aurel

306–337 n. Chr.
Konstantin der Grosse



1. Der Konstantinsbogen in Rom

Triumphbögen sind Denkmäler, welche in der römischen Antike zur Ehrung der Kaiser und ihrer Sieghaftigkeit errichtet wurden. Ihr Kompositionsschema wurde zur architektonischen Würdeformel schlechthin. Berühmte Beispiele aus Rom sind die Ehrenbögen des Titus, des Septimius Severus und des Konstantin.

Letzterer kämpfte in einem Bürgerkrieg gegen seinen Rivalen Maxentius um die Herrschaft über das Römische Reich im Westen. In der Schlacht an der Milvischen Brücke 312 n. Chr. ging schliesslich Konstantin als Sieger hervor. Zur Ehrung dieses Sieges wurde 315 n. Chr. der Konstantinsbogen in unmittelbarer Nähe zum Kolosseum errichtet.



1 Der Konstantinsbogen in seinem heutigen Erscheinungsbild (F. S. Kleiner, *A History of Roman Art* (Belmont 2007), 294, Abb. 20.7).



2 Die Lage des Konstantinsbogen im 3D-Modell von Italo Gismondi, Museo della Civiltà Romana (https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6b/Vue_maquette_de_Gismondi%2C_J.-P._Dalbéra.jpg).



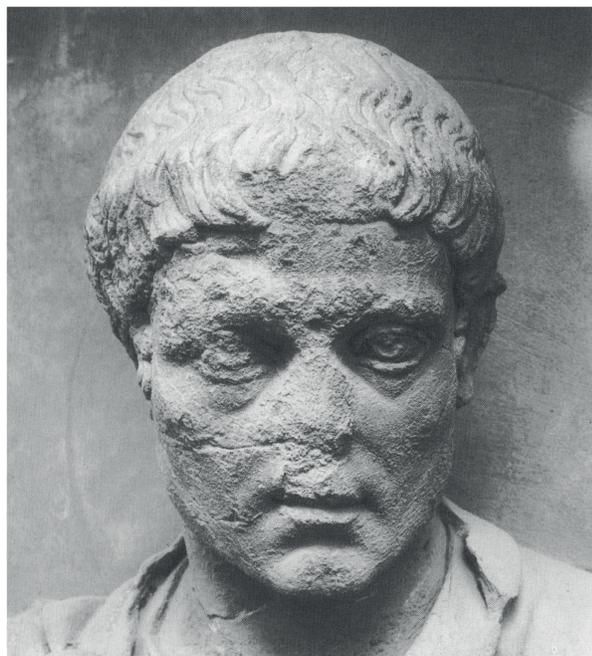
3 Zwei wiederverwendete Tondi von einem Monument des Hadrian, welche Jagd- und Opferszenen zeigen und somit die Tugendhaftigkeit des Kaisers unterstreichen. Darunter ein Ausschnitt des rundherum laufenden Frieses aus konstantinischer Zeit, welcher die historischen Ereignisse rund um die Machtübernahme Konstantins erzählt (Foto: Ortolof Hartl).



4 Wiederverwendete Reliefplatte von einem Monument des Trajan. Gezeigt wird Trajan zu Pferd im Kampf gegen die Daker, wobei die Gesichtszüge Konstantins in diejenigen des Trajan eingearbeitet worden sind (F. S. Kleiner, *A History of Roman Art* (Belmont 2007), 167, Abb. 11.23).

2. Die Spolien am Konstantinsbogen

Was den Konstantinsbogen von den anderen römischen Siegesdenkmälern unterscheidet, sind seine zahlreichen Spolien, das heisst wiederverwendete Bauteile. Nicht nur der architektonische Bauschmuck, sondern auch die figürlichen Reliefs stammen nämlich von verlorengegangenen Monumenten der Kaiser Trajan, Hadrian und Mark Aurel. Die Sieghaftigkeit Konstantins wurde also mithilfe von Reliefs gepriesen, die zu Ehren seiner Vorgänger geschaffen worden waren. Diese verbaute man zusammen mit einigen neu gefertigten Reliefs am Bogen. Wie ist das zu erklären?



5 Detail von einem hadrianischen Tondo. Auch hier sind die Gesichtszüge Konstantins in diejenigen des Hadrian eingearbeitet worden (Elsener 2000, Fig. 6).

3. Wieso Spolien?

Eine Frage der Finanzen?

Ist die Verwendung von Spolien am Konstantinsbogen aus einer ökonomischen Notlage heraus erfolgt? Eine solche Erklärung ist nicht komplett auszuschliessen. Es ist aber unwahrscheinlich, dass dem Kaiser nicht genügend finanzielle Mittel zur Verfügung standen, um ein einheitliches Monument neu zu beauftragen. Die Abnahme, der Transfer und die Einsetzung von Spolien sind zudem logistisch anspruchsvolle Unterfangen. Kosten sind damit nicht unbedingt einzusparen. Das Prinzip der Sparsamkeit wird daher wohl eher nicht die ausschlaggebende Motivation dargestellt haben.

Eine Frage der Verfügbarkeiten?

In der älteren Forschung wurde spekuliert, dass zur Zeit Konstantins nicht genügend Bildhauer zur Verfügung standen und man deshalb notgedrungen auf ältere, vielleicht zu diesem Zeitpunkt bereits in einem Depot hinterlegte Bauteile zurückgreifen musste. Am Konstantinsbogen wurden aber sowohl neugeschaffene als auch wiederverwendete Bauteile miteinander vereint. Es muss also aktive Werkstätten gegeben haben.

Eine Frage der Ästhetik?

So stellt sich die Frage, ob die Verwendung von Spolien und deren Kombination mit neugeschaffenen Bauteilen nicht vielmehr absichtlich erfolgt ist. Ästhetische Gesichtspunkte könnten hierbei insofern eine Rolle gespielt haben, als etwa mit der Zusammenführung unterschiedlicher Marmorarten eine optische Vielfalt erzielt werden konnte – ein ästhetisches Prinzip, welches sich auch in anderen Baustiftungen Konstantins beobachten lässt. Hier stellt sich aber die Frage, bis zu welchem Grad die Spolien am Konstantinsbogen auch als solche erkennbar waren, bzw. erkennbar gemacht wurden.

Eine Frage der Propaganda?

Bereits 1939 wurde in der Forschung die These formuliert, dass die Wiederverwendung trajanischer, hadrianischer und aurelischer Staatsreliefs Konstantins Intention signalisiere, sich zu den 'guten' Kaisern des 2. Jahrhunderts in eine direkte Linie zu stellen. Die Verwendung der Spolien sei in diesem Sinne als eine Hommage an diejenigen Kaiser zu verstehen, zu deren Ehren die Bildwerke einst geschaffen wurden. Durch die Verschränkung von Vergangenheit und Gegenwart sei damit gleichzeitig die ideologische Botschaft Konstantins verbunden, dass mit seiner Regentschaft das lang ersehnte Goldene Zeitalter wieder eingeführt worden sei.

Bibliographie

H. Brandenburg, Magazinerte Baudekoration und ihre Verwendung in der spätantiken Architektur Roms des 4. und 5. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Bewertung der Spolie, *Boreas* 30/31, 2007/2008, 169–189. – B. Brenk, *Spolia from Constantine to Charlemagne: Aesthetics versus Ideology*, *Dumbarton Oaks Papers* 41, 1987, 103–109. – J. Elsener, *From the Culture of Spolia to the Cult of Relics. The Arch of Constantine and the Genesis of Late Antique Forms*, *BSR* 68, 2000, 149–184. – S. Faust, *Original und Spolie. Interaktive Strategien im Bildprogramm des Konstantinsbogens*, *RM* 117, 2011, 377–408. – D. Kinney, *Spolia. Damnatio and Renovatio Memoriae*, *MemAmAc* 42, 1997, 117–148. – M. W. Jones, *Genesis and Mimesis: The Design of the Arch of Constantine in Rome*, *Journal of the Society of Architectural Historians* 59.1, 2000, 50–77. – H.-P. L'Orange – A. von Gerkan, *Der spätantike Bildschmuck des Konstantinsbogens*, *Studien zur spätantiken Kunstgeschichte* 19 (Berlin 1939).